

Medienmitteilung

Comparis-Konsumentenpreisindex Oktober 2022

So macht die Inflation unser Zmorgen teurer

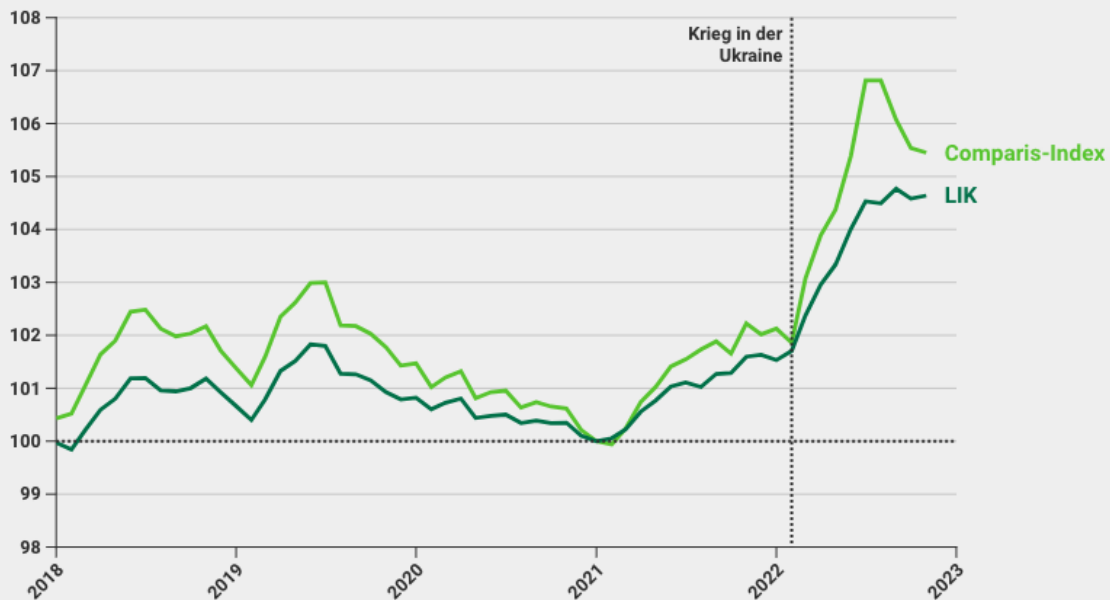
Die gefühlte Inflation ist in der Schweiz im Oktober gegenüber September 2022 zwar insgesamt stabil geblieben. Das zeigt der um dauerhafte Güter und Mieten bereinigte Comparis-Konsumentenpreisindex*. Massiv zugelegt haben allerdings die Heizenergiepreise. Aber auch die Zmorgen-Zutaten sind deutlich teurer geworden. «Bei Kaffee, Milch, Eiern, Käse und Butter macht sich die Inflation überdurchschnittlich bemerkbar», sagt Comparis-Finanzexperte Michael Kuhn. «Die hohen Heizkosten und das teurere Zmorgen fressen gerade bei tiefen Einkommen ein Loch ins Portemonnaie.»

Zürich, 22. November 2022 – Der Comparis-Konsumentenpreisindex in Zusammenarbeit mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH misst die gefühlte Inflation der Konsumentinnen und Konsumenten. Dazu wird ausschliesslich die Preisentwicklung von regelmässig konsumierten Gütern wie zum Beispiel Lebensmitteln, Medikamenten oder Kleidung betrachtet. Die Teuerungsrate wird um inflationsdämpfende Faktoren wie Mieten oder andere dauerhafte Güter bereinigt.

Laut dem Comparis-Konsumentenpreisindex sind im Oktober 2022 die Preise für Alltagsgüter in der Schweiz im Vergleich zum Vorjahresmonat um 3,2 Prozent gestiegen. Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) nahm um 3 Prozent zu.

Der Comparis-Konsumentenpreisindex im Vergleich

Die gefühlte Inflation und der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) sind stabil geblieben



Referenzmonat Dezember 2020 (entspricht 100%)

Quelle: Comparis-Konsumentenpreisindex in Zusammenarbeit mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH | BFS

comparis.ch

Nach Rückgang verharrt Teuerung auf hohem Niveau

«Nach zwei Monaten mit einem leichten Rückgang der Inflation hat sich die Teuerung im Oktober bei über 3 Prozent eingependelt», beobachtet Comparis-Finanzexperte Michael Kuhn. «Dennoch sind die finanziellen Sorgen in der Bevölkerung weit verbreitet, vor allem wegen der durchschnittlich um 6,6 Prozent deutlich steigenden Krankenkassenprämien 2023.» Das zeigte eine repräsentative Comparis-Umfrage**. Jede dritte Person in der Schweiz rechnete im Oktober 2022 mit einer Verschlechterung der eigenen finanziellen Situation im Vergleich zum Vorjahr.

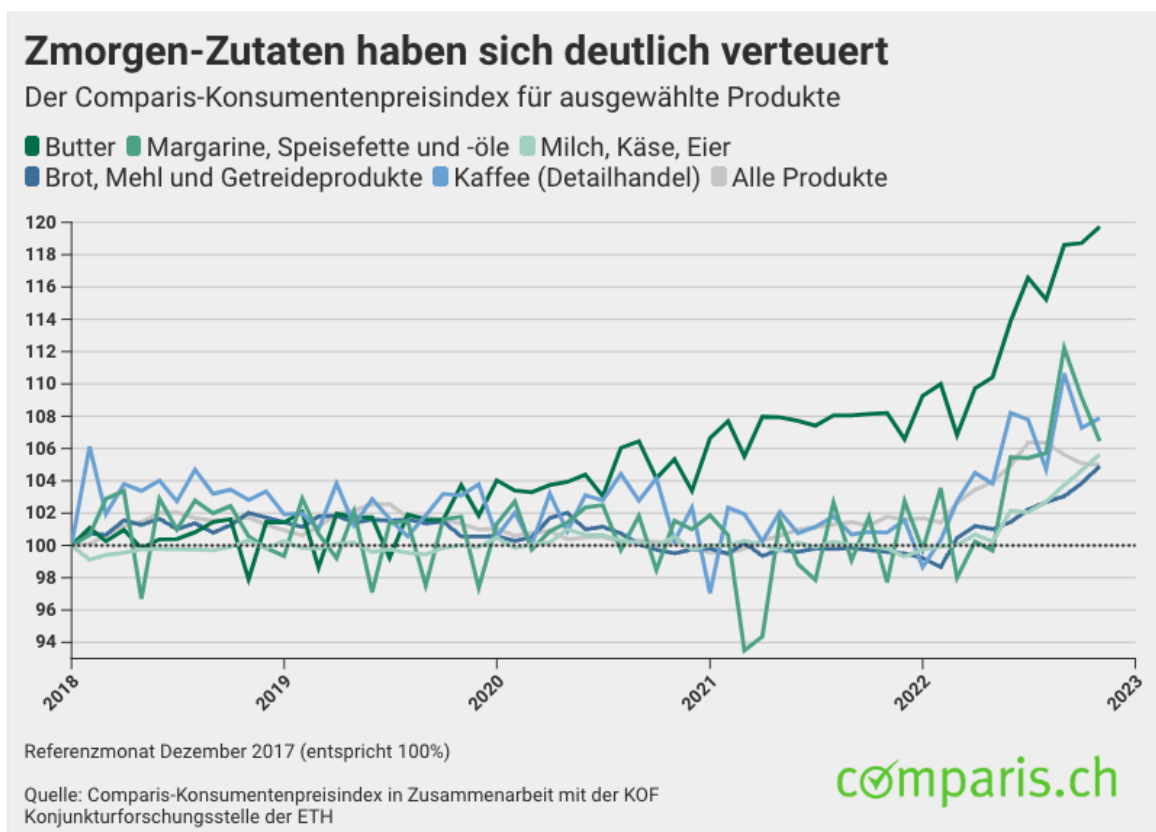
Im Vergleich zur Eurozone ist die Teuerung in der Schweiz deutlich tiefer. Hier betrug die Inflationsrate im September 10,6 Prozent und war damit so hoch wie nie seit der Einführung des Euros 1999.

Gegenüber September 2022 sind die Preise im Schweizer Warenkorb stabil geblieben (LIK ebenfalls ohne Veränderung). Von August bis September dieses Jahres waren die Kosten für Alltagsgüter 0,5 Prozent gesunken (LIK: minus 0,2 Prozent).

Steigende Preise für Frühstückszutaten

Überdurchschnittlich gestiegen sind allerdings die Kosten für das Frühstück. Im Vorjahresmonats-Vergleich wurden neun typische Zmorgen-Zutaten um durchschnittlich 5,5 Prozent teurer. Deutlich mehr ausgeben müssen Schweizerinnen und Schweizer für Butter (plus 10,7 Prozent), Margarine, Speisefette und -öle (plus 8,9 Prozent), Kaffee (plus 7 Prozent), Milch, Käse, Eier (plus 5,9 Prozent) sowie Tee (plus 3,4 Prozent).

Seit dem Jahr 2000 wurde das Frühstück sogar um durchschnittlich 11,1 Prozent teurer. Im Langzeitvergleich stiegen die Kosten insbesondere für Butter (plus 35,6 Prozent), Konfitüre und Bienenhonig (18,7 Prozent), Margarine, Speisefette und -öle (plus 11,7 Prozent), Tee (plus 10 Prozent), Kaffee (plus 7,2 Prozent) sowie Brot, Mehl und Getreideprodukte (plus 6,9 Prozent). «Die Kosten für typische Zmorgen-Zutaten steigen seit Jahren stärker als die Preise für den Gesamtwarenkorb. Das Zmorgen frisst damit gerade bei tiefen Einkommen ein Loch ins Portemonnaie», stellt Kuhn fest.



Stärkster Preisanstieg gegenüber Vormonat

Neben den Zmorgen-Zutaten haben sich weitere Güter deutlich verteuert: Am stärksten gestiegen – mit 8,8 Prozent (Vormonat: minus 2,7 Prozent) – sind zwischen September und Oktober 2022 die Preise für Energie zum Heizen (Gas, Heizöl, Brennholz und Fernwärme). Im Vergleich zum Vorjahresmonat betrug der Preisanstieg 56 Prozent und seit Mai 2000 sogar 203 Prozent. «Insbesondere das Heizöl hat sich im Oktober massiv verteuert und damit die leichte Entspannung im September wieder zunichtegemacht», sagt Kuhn. Tatsächlich machten die Ausgaben für Energie vor den massiven Preissteigerungen 2022 im Durchschnitt und je nach Quelle bzw. Berechnungsgrundlage 1,4 bis 5 Prozent der Haushaltsausgaben aus.

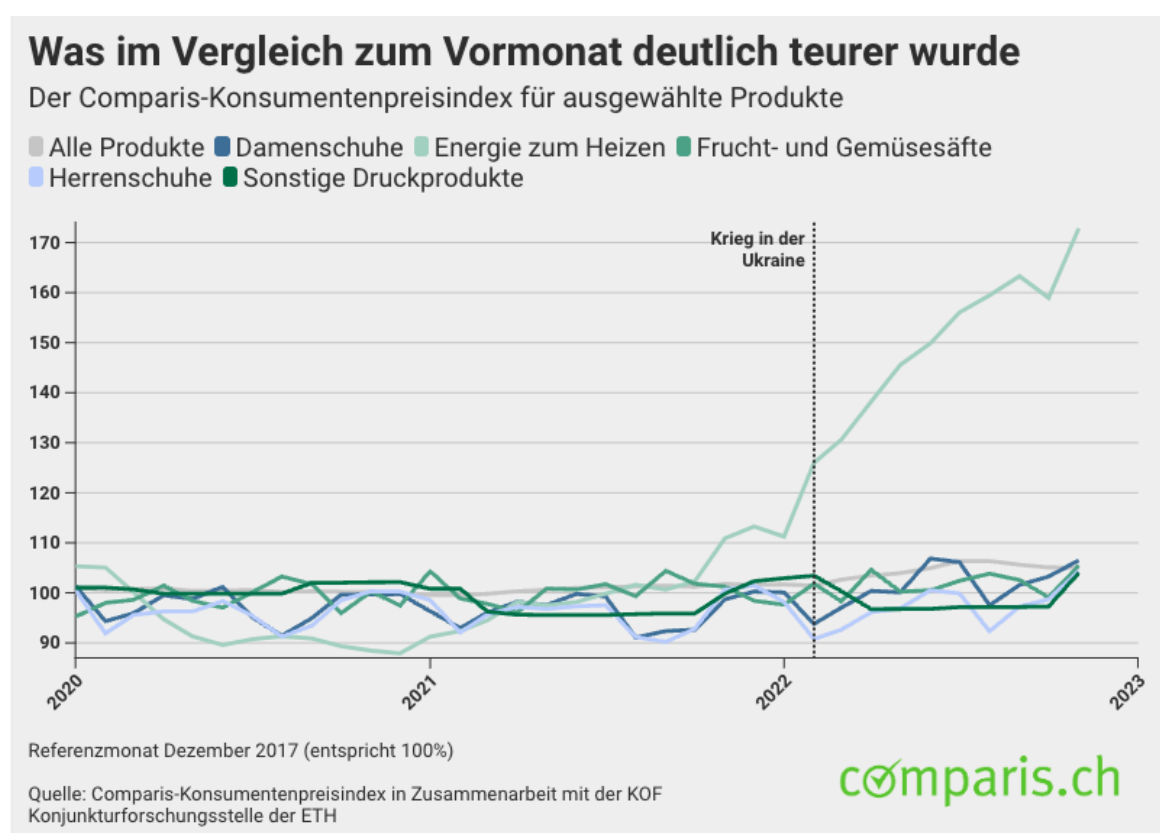
An zweiter Stelle folgen sonstige Druckprodukte mit einem Plus von 6,9 Prozent (Vormonat: plus 0,1 Prozent). «Produkte wie Kalender unterliegen vor allem saisonalen Preissteigerungen», sagt Kuhn.

Auf Platz 3 folgen mit einem Plus von 6,4 Prozent Frucht- und Gemüsesäfte (Vormonat: minus 3,4 Prozent). Das hat verschiedene Gründe: «Teilweise schlechte Ernten und eine hohe

Nachfrage treiben die Preise in die Höhe – wohl auch in den kommenden Monaten», sagt Kuhn. Mit einem Plus von 5,7 Prozent ist der Preisanstieg bei Herrenschuhen ebenfalls deutlich (Vormonat: plus 1,5 Prozent).

Ebenfalls unter den Top 5 der am stärksten verteuerten Güter sind die Preise für Damenschuhe mit einer Zunahme von 3,1 Prozent (Vormonat: plus 1,7 Prozent). Kuhn: «Die Preise für Schuhe haben sich wie schon im September im Vergleich zum Vormonat erhöht. Trotzdem sind Schuhe für Erwachsene wie für Kinder in der Langzeitbetrachtung nach wie vor günstig.»

Die Preise für Elektrizität blieben seit September stabil. Gegenüber dem Vorjahresmonat hat sich der Strom um 2,4 Prozent verteuert, seit Mai 2000 um 15,5 Prozent.



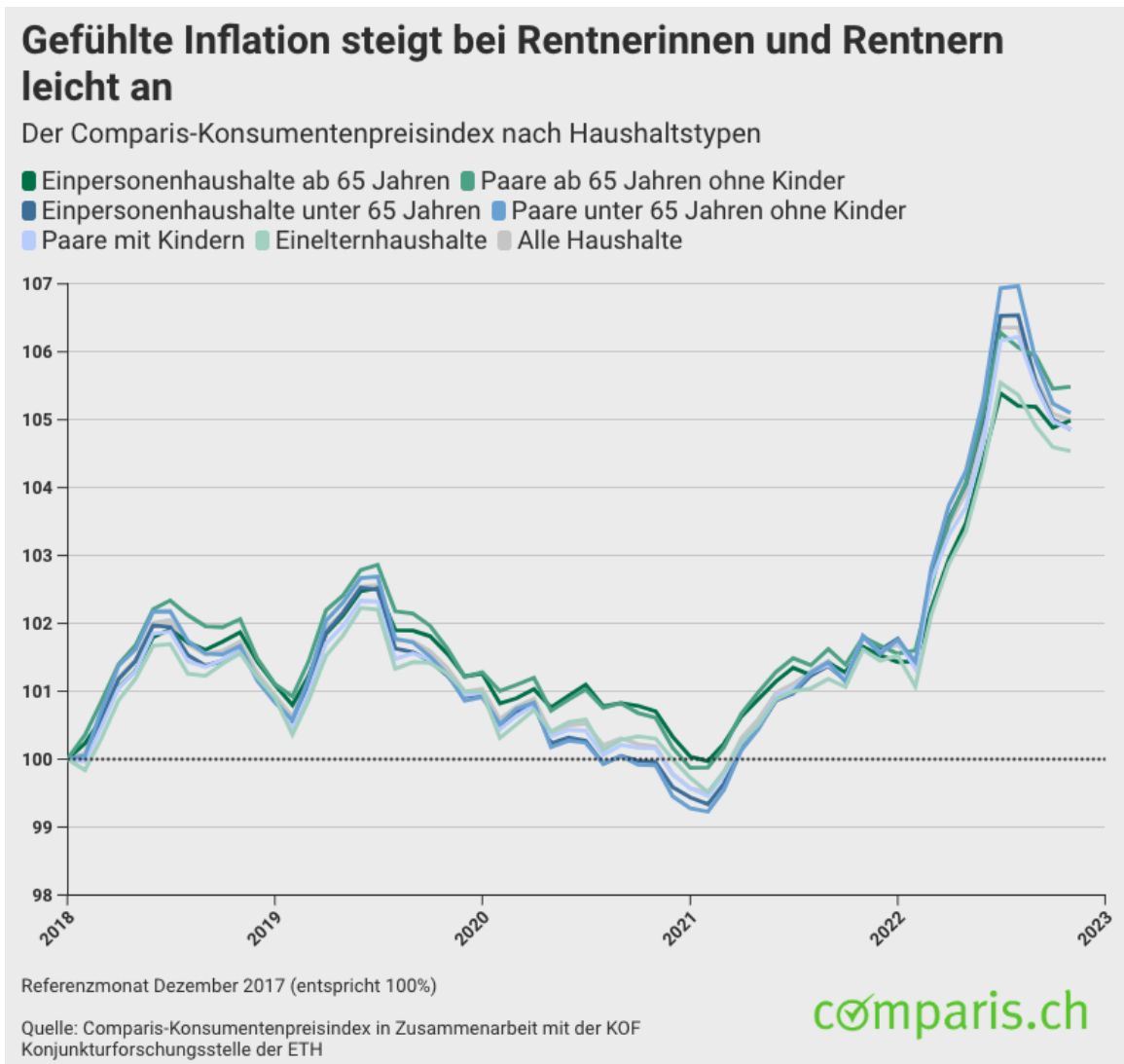
Am teuersten blieb das Leben im letzten Jahr für Paare ab 65 Jahren ohne Kinder

Die höchste Teuerung erlebten in den letzten 12 Monaten kinderlose Paare ab 65 Jahren. Sie fühlen aktuell eine Teuerungsrate von 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Allerdings stagnierte auch für sie die Teuerung im Oktober. Nach Einkommen betrachtet war die Teuerung bei Paaren ab 65 Jahren ohne Kinder in der tiefsten Einkommensklasse mit 3,9 Prozent deutlich am höchsten.

Rein rechnerisch spüren nach Haushaltstyp Einelternhaushalte mit Kindern die Teuerung prozentual am wenigsten. Mit einem Indexstand von 104,5 hat die gefühlte Teuerung bei ihnen in den letzten 12 Monaten 2,9 Prozent betragen. Verglichen mit dem September sanken die Kosten jedoch um 0,6 Prozent. «Während Paare ohne Kinder in der Regel mehr Geld zur Verfügung haben, um in grösseren Wohnungen zu leben sowie um shoppen zu gehen und zu reisen, fehlt

Alleinerziehenden dieses Geld oft. Sie spüren die Teuerung weniger, da sie sich die vom Preisanstieg betroffenen Güter und Dienstleistungen ohnehin nicht leisten können», so Kuhn.

Von September auf Oktober waren die Rentnerinnen und Rentner als einzige Gruppe von einer leichten Teuerung betroffen.



Aufgesplittet nach Einkommen erleben die mittlere sowie die tiefste Einkommensklasse mit 3,2 bzw. 3,3 Prozent die deutlichste Teuerung in den letzten 12 Monaten. Allerdings hat auch hier die Teuerung im Vergleich zum September abgenommen (minus 0,5 bzw. minus 0,4 Prozent).

Die tiefste Teuerung nach Haushaltstyp und Einkommensklasse verzeichneten Einpersonenhaushalte unter 65 Jahren in der tiefsten bis mittleren Einkommensklasse. Bei ihnen stiegen die Preise um 2,9 Prozent. «Einpersonenhaushalte sind wegen durchschnittlich kleinerer Wohnungen im Vergleich weniger von steigenden Energiekosten betroffen. Zudem konsumieren Menschen mit tiefen bis mittleren Einkommen weniger der Produkte und Dienstleistungen, deren Kosten stark angestiegen sind», sagt Kuhn.

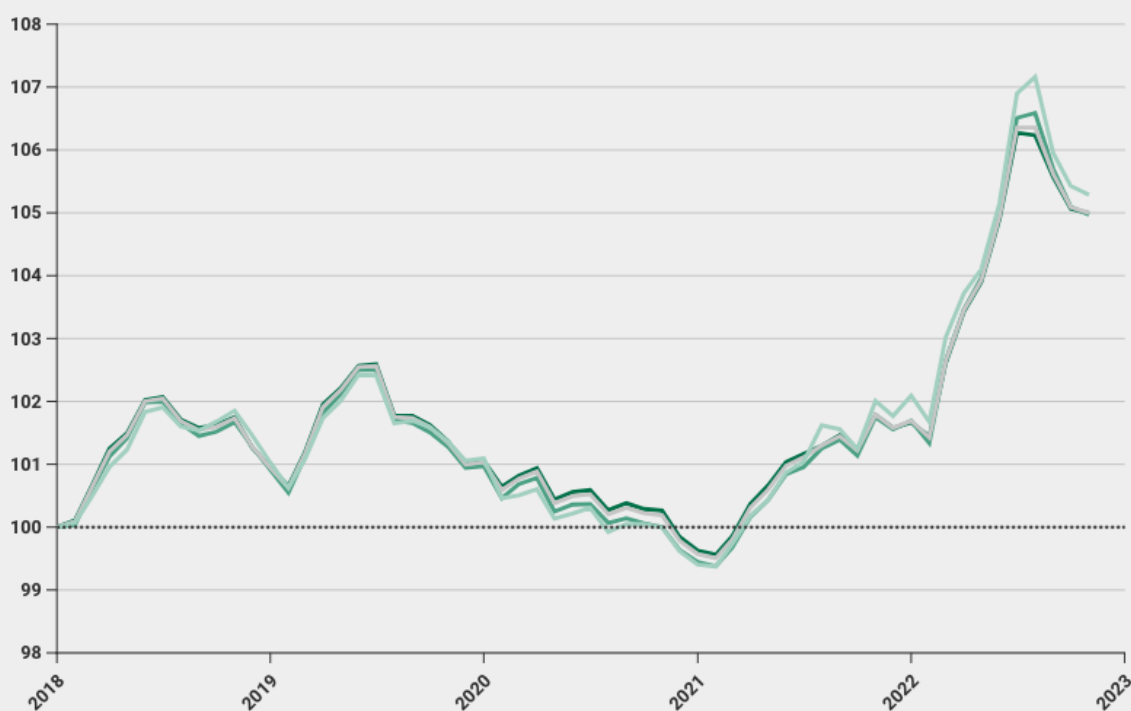
Inflation in den Sprachregionen nähert sich an

Nach Regionen unterteilt, spürt die italienische Schweiz die Teuerung nach wie vor am stärksten. Das Tessin hat den höchsten Indexstand mit 105,3 – also die gefühlt grösste Last im Land (Deutschschweiz und französische Schweiz jeweils 105). Der Inflationsgraben zwischen den Sprachregionen wurde im Oktober jedoch deutlich kleiner: Prozentual verteuerten sich die Alltagsgüter zwischen Oktober 2021 und Oktober 2022 im Tessin um 3,2 Prozent und damit nur noch wenig mehr als in der Romandie (plus 3,1 Prozent) und in der Deutschschweiz (plus 3,1 Prozent).

Wie sich die gefühlte Inflation in den Sprachregionen entwickelt

Der Comparis-Konsumentenpreisindex ist in der italienischen Schweiz am stärksten gestiegen

■ Deutsche und rätoromanische Schweiz ■ Französische Schweiz ■ Italienische Schweiz
■ Gesamte Schweiz



Referenzmonat Dezember 2017 (entspricht 100%)

Quelle: Comparis-Konsumentenpreisindex in Zusammenarbeit mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH

comparis.ch

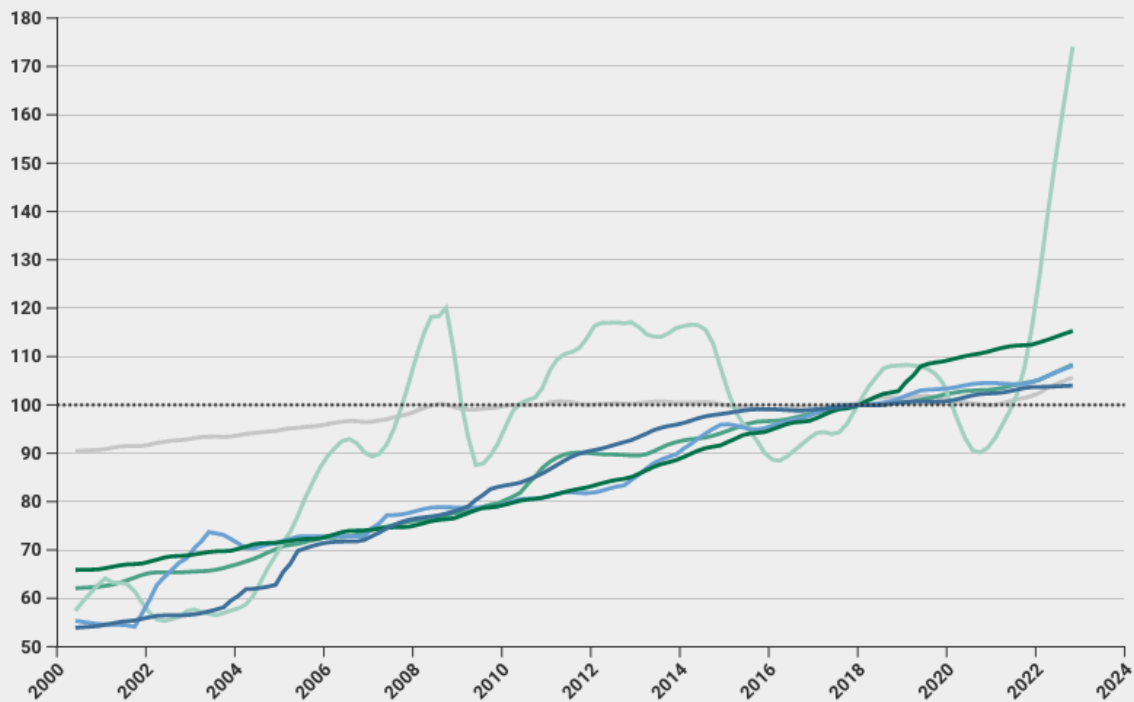
Stärkste Zunahme seit dem Jahr 2000

Seit Mai 2000 haben die Preise für Heizenergie um 203 Prozent zugenommen. Zigaretten sind 96 Prozent teurer geworden. Die Kosten für finanzielle Dienstleistungen haben um 95 Prozent zugelegt. Andere Tabakwaren kosten heute 76 Prozent mehr. Und Zeitungen und Zeitschriften haben sich um 75 Prozent verteuert.

Diese Produkte haben sich seit der Jahrtausendwende am stärksten verteuert

Geglätteter Comparis-Konsumentenpreisindex für ausgewählte Produkte seit Mai 2000

Gas, Heizöl, Brennholz und Fernwärme Zeitungen und Zeitschriften Andere Tabakwaren
Zigaretten Finanzielle Dienstleistungen Alle Produkte



Referenzmonat Dezember 2017 (entspricht 100%)

Quelle: Comparis-Konsumentenpreisindex in Zusammenarbeit mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH

comparis.ch

Manches wurde viel billiger

Obwohl es den Anschein macht, dass aktuell das Leben teurer wird, täuscht der Eindruck teilweise. Verschiedene Dinge des alltäglichen Gebrauchs wurden zwischen Mai 2000 und Oktober 2022 sogar massiv billiger. Allen voran sind es Medikamente mit einer durchschnittlichen Verbilligung von 43 Prozent.

Auch Speichermedien und Inhalte wurden 40 Prozent günstiger. Kleine elektrische Haushaltsgeräte bekommen Konsumentinnen und Konsumenten heute 35 Prozent billiger (bis Vormonat: minus 36 Prozent). Elektrische Geräte für die Körperpflege wurden 31 Prozent billiger (bis Vormonat: minus 29 Prozent). Und Telekommunikation wurde 31 Prozent günstiger (bis Vormonat: 29 Prozent).

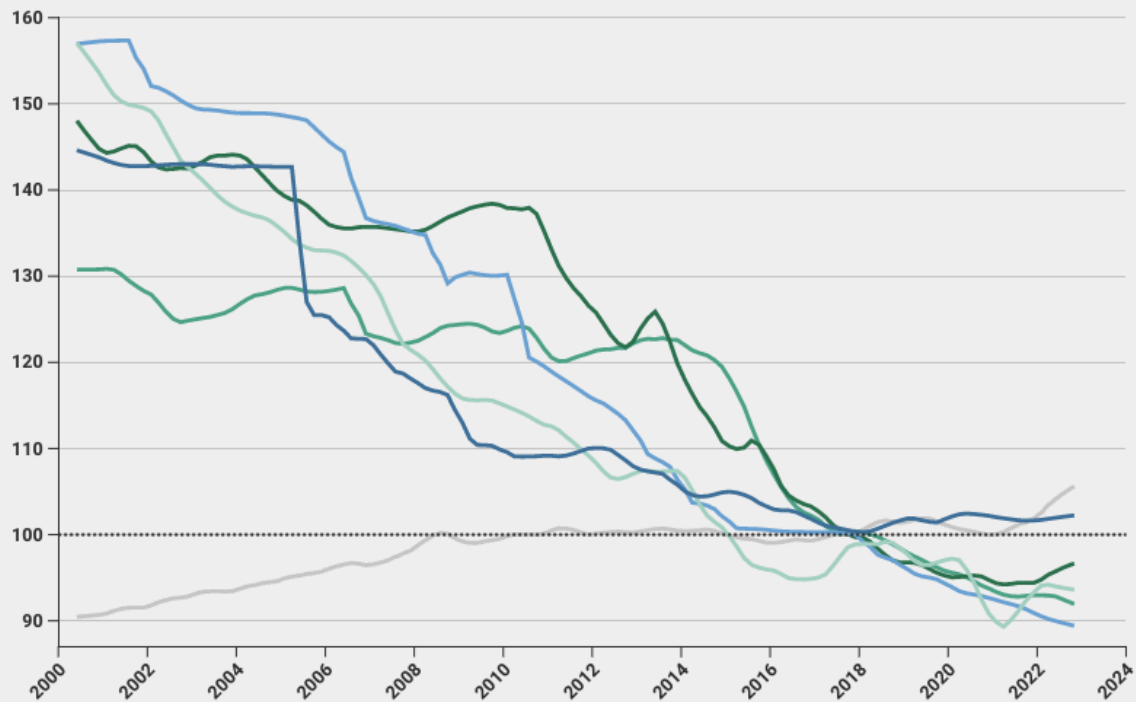
Die Preise für die Güter des täglichen Gebrauchs haben sich im Langzeitvergleich unterschiedlich entwickelt: Brot, Mehl und Getreideprodukte wurden seit dem Jahr 2000 rund 7 Prozent teurer (bis Vormonat: plus 6 Prozent); Früchte, Gemüse, Kartoffeln und Pilze 8 Prozent. Die Preise für Fleisch und Fleischwaren stiegen um 19 Prozent.

Toilettenartikel dagegen wurden 14 Prozent günstiger (bis Vormonat: 15 Prozent).
Spitalleistungen kosten heute 7 Prozent mehr. Für Elektrizität bezahlen Konsumentinnen und Konsumenten hierzulande 16 Prozent mehr als noch im Jahr 2000.

Die Preise dieser Produkte sind seit der Jahrtausendwende am stärksten gesunken

Geglätteter Comparis-Konsumentenpreisindex für ausgewählte Produkte seit Mai 2000

■ Kleine elektrische Haushaltsgeräte ■ Elektrische Geräte für die Körperpflege
■ Speichermedien und Inhalte ■ Telekommunikation ■ Medikamente ■ Alle Produkte



Referenzmonat Dezember 2017 (entspricht 100%)

Quelle: Comparis-Konsumentenpreisindex in Zusammenarbeit mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH

comparis.ch

***Comparis-Konsumentenpreisindex**

Der Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) misst Preisveränderungen anhand eines repräsentativen Warenkorb von rund 1'050 Waren und Dienstleistungen. Eine anhaltende Abnahme des Geldwertes bzw. eine Erhöhung des durchschnittlichen Preisniveaus bezeichnet dabei die Inflation. Der LIK umfasst 12 Hauptkategorien, darunter auch langfristige Investitionen und Wohnungsmieten. Grosse Ausgabenposten, wie etwa die Prämien für die Sozialversicherungen oder die direkten Steuern, sind demgegenüber nicht erfasst. Der LIK widerspiegelt somit nicht die tatsächlich gefühlte Teuerung der Konsumentinnen und Konsumenten.

Der Comparis-Konsumentenpreisindex in Zusammenarbeit mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH bildet die gefühlte Inflation ab, indem er die LIK-Daten um Mieten und dauerhafte Güter wie Personenwagen und Möbel bereinigt. Zudem werden explizit einzelne Haushaltsgruppen, Einkommensklassen und Sprachregionen berücksichtigt.

Die Datengrundlage besteht aus dem Landesindex der Konsumentenpreise (LIK) sowie der Haushaltsbudgeterhebung (HABE). Die Gewichtungen für die neuen Preisindizes werden aus der HABE konstruiert. Danach werden verkettete Laspeyres-Indizes mit den Preisreihen des LIK berechnet. Die Indexbasis ist Dezember 2017 (entspricht 100 Prozent).

**Comparis-Analyse: [Steigende Krankenkassenprämien dämpfen finanzielle Zuversicht](#)

Weitere Informationen:

Michael Kuhn

Consumer-Finance-Experte

Telefon: 044 360 53 91

E-Mail: media@comparis.ch

comparis.ch

Über comparis.ch

Mit über 80 Millionen Besuchen im Jahr zählt comparis.ch zu den meistgenutzten Schweizer Websites. Das Unternehmen vergleicht Tarife und Leistungen von Krankenkassen, Versicherungen, Banken sowie Telecom-Anbietern und bietet das grösste Schweizer Online-Angebot für Autos und Immobilien. Dank umfassender Vergleiche und Bewertungen bringt das Unternehmen Transparenz in den Markt. Dadurch stärkt comparis.ch die Entscheidungskompetenz von Konsumentinnen und Konsumenten. Gegründet 1996 vom Ökonomen Richard Eisler beschäftigt das Unternehmen heute rund 200 Mitarbeitende in Zürich.